

8. 11. 14

1

Meine Erfahrungen mit Stampenbohnen

Das erste Mal machten Stampenbohnen einen nachhaltigen Eindruck auf mich in meine Lebenszeit (1947-49): Stampenbohnen, von denen Louis Dussage das Helferhilfen mehr als 10 Jahre die Samen nur von den Spitzen der Pflanzen genommen wurden; soweit man reichen konnte, wurden die Bohnen für Züchte und Markt geerntet. Als ich dort arbeitete, bildeten die Stgb. die ersten Blüten erst da aus, wo man ihnen in all den Tagen, erlaubt hatte, Früchte reifen zu lassen. Das heißt für mich: Pflanzen haben eine Art Gedächtnis, und da der eigentliche Zweck der Pflanze ist, ihre Art zu erhalten, also Samen zu bilden, spart sie sich den Kraftakt, da wo es doch nichts bringt. Das ist der Grund, weshalb ich immer einige Bohnen (Stampen) vom Züchtungsverbrauch ansnehme und von unten bis oben ausreifen lasse. (Bohnen behalten sich übrigens genauso, es ist sehr schade, aus solchem Saatgut wieder Pflanzen zu gewinnen, die auch weiter unten blühen und fruchten)

Da ich meine Stgb-Sorte, Pasirée, weiße Wollbohne o. F. erhalten möchte, will ich auch Dussage betreiben, soweit das in einem Bestand von bis zu 15 Stampen möglich ist. Meine Überlegung war: In einer Kiste sind die Bohnen aus einer Blüte und wohl meist aus einer Befruchtung. Man sollte für jede Stamppe (bei dieser Sorte) 5-6 Pflanzen rechnen. Also nehme ich Kisten mit 5 (oder seltener) 6 Korn jeweils gesondert bei der Ernte heraus, ich beschrifte die Kiste mit Permanent-Markier und vermerke die Saatgutstamppe (mit römischen Ziffern), die Erntehöhe (kann man sich selbst einteilen, ich nehme von 1, unten, bis 6 über dem „Fistdeckel“ mit arabischen Ziffern) und das Erntedatum. Saatgutbohnen, wie alles, von dem man später Frucht ernten will (z.B. Erbsen, Tomaten, Paprika) ernte ich nach Ferni Thunns Kalendar am Fruchttagen.

Wenn ich die Bohren aus den Linsen nehme, kommen die 5 (oder 6) aus der jeweiligen Linse in einen Joghurtbecher mit einem Zettelchen, auf dem die Aufschrift von der Linse vermerkt ist (Sorte, Fruchtgröße, Datum). Da wie in einem Jahr kräftigen Bohrenkäsebefall hatten, fröse ich den Saft für 2 Tage (48 Std) ein, was auch die in den Bohren vorhandenen Eiablagen des Zies abtötet. Die Pflanzsaat erfolgt bei mir in Töpfe (1 1/2 l Topf) zu Anfang Mai an einem Feiertag (nach dem Thun - Zulanda!) Die Töpfe stehen dann im Zeltliam, wo Vögel und Schnecken wenig Chancen haben. Pflanzsaat dann nach den Eisheiligen Mitte Mai, wieder an einem Feiertag.

Mein Bohrenbeet ist seit vielen Jahren am gleichen Platz, weil ^{ich} das frigidipens nicht mehr allein setzen könnte. Es besteht aus einigen Längs senkrecht gesetzten Metallstangen mit einem Firstdraht. Die Stangen sind Federstahlstäbe, die noch fast 1 m über den Firstdraht hinausreichen. Sie werden oben längs des Firstdrahtes mit einer saftresistenten, sehr stabilen Nylonschmisse so befestigt, daß auch bei Sturm die Abstände gewahrt bleiben.



Da Bohren aber (wie viele, ja die meisten Gemüse) nicht im nächsten Jahr den gleichen Boden mögen, wird die Erde jedes Jahr ausgewechselt, an jeder Pflanzstelle 20, besser noch 30 l werden angehoben und mit gut verrottetem Pflanzenkompost versehen. Den Abstand mache ich so weit, daß ich die Stehleite gut dazwischen bekomme, die Spitzen der Federstahlstäbe kommen nun gut an sich heran ziehen.

Die Pflanzsaat der Saftpflanzstangen erfolgt dann wenn die Pflanzen gut blühen und die ersten Fruchtansätze zeigen. Dabei achte ich auf reiche Blüte und

möglichst gerade Fruchtansätze. Dann zeichne ich die 3 (bis 4) in meinen Tüpfeln besten Stangen mit einem Tuch aus (muss gut sichtbar sein) so daß man nicht in Verwirrung kommt, davon für die Küche zu ernten.

Man kann im Laufe des Sommers und Herbstes sehr gut beobachten, daß die "Stangen" sich unbeschreiblich entwickeln. Die Pflanzen einer Stange sind weitgehend gleich, aber das Abreifen, auch die Wuchslänge, die Fruchtformen etc. sind von Stange zu Stange verschieden, und (bei den Züchtenstangen) das Nachblühverhalten. Was mich weiter bestärkt, für jede Stange Bohnen aus 1 Kälse zu nehmen.

Von den Züchtenstangen versuche ich schon mal, die am besten nachblühende in einem 10l-Topf im Kalthaus zu überwintern, ab und zu flücht es und wenn die Pflanze im kommenden Jahr gut austreibt und blüht, nehme ich auch die für Saatgut.

Eine Eigenheit des Soja Desisoe ist, daß sie bei Temperaturen über 30° die Blüten abwirft. Dann gibt es eine Kotzappause. Sie bildet aber dann wieder neue Blüten aus. Für Gewächshaus ist diese Soja deshalb ungeeignet.

Eine Zeitlang hatten Nachbarn 8 abblühende Wollbohnen, die in meine Weißblühende eingekreuzten. Ich gab den Nachbarn von meinem Saatgut so daß es dann unteblieb. Von einem sächsischen Pflanzenzüchter aus dem "Initiativkreis" bekam ich dann den Hinweis, daß die rote Blütenfarbe als erst dominant sei und ich im kommenden Jahr darauf achten solle, wo eine Pflanze rot blühen will und die ganze Pflanze noch vor der Blüte entfernen. Hat geholfen.

Wenn ich eine Sorte erhalten will, so daß sie bleibt, wie sie ist, sich höchstens noch verbessern, so muß ich Durchlese betreiben. Wenn ich nur Vermehrung betreibe über viele Jahre, (das kann man natürlich mit den übrigen geernteten Bohnen) so kann die Sorte auf Dauer an frühe verlieren. Das ist der Grund, weshalb ich für den Sortenschutz so vorgehe, wie beschrieben. Man kann auch aus den Erbsen mit weniger als 5 Zoon, also Vermehrung - säckchen, Durchlese treiben, indem man Einzelkörner sät, aber bei Stempelbohnen geht das ja wohl nicht so gut. Bei Buschbohnen mache ich das, weil ich aus einer Sorte, die ich vor einigen Jahren geerntet bekam, die Fädiigkeit, die sich ein wenig einperlerchen hatte, wieder heraus bekommen möchte. Ich säe also auf ca. 15 cm Abstand (oder pflanze aus aus 7cm-Töpfen als Schnecken wegen) und nehme von jeder Pflanze die 1. Bohne zur Prüfung auf Fädiigkeit. Hat sie die, so bekommt sie einen Stock, und diese sowie die Nachbarn davor und dahinter sind für die Ernte. Letztes Jahr waren mir noch etwa 6 von ca. 50 Pflanzen fädig.